

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 18

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Probelektion

Von Walter Vollenweider

Da stand ich zwischen Pult und Wandtafel und sollte das Schülergespräch wieder aufleben lassen, das jäh verstummt war, als die Vorsteher mit mir das Zimmer betraten.

Es mußte im Bewußtsein meiner Examinatoren der Eindruck entstehen: «Lektion über das Erwachen der Frühlingsnatur mit abschließendem Gedicht.»

Da die Stelle, für die ich mich gemeldet hatte, als eine vorzügliche galt, war ich dem Wunsch der Behörde nachgekommen und hatte eine ausführliche Präparation über das frei gewählte Gedicht «Frühlingsweben» geschrieben. Dank ihr sollte es den Herren der Kommission jederzeit möglich sein, mein Gedankengebäude mühelos zu besteigen.

Die Herren saßen munter und sich räuspernd an den Wänden, und um keine peinliche Stille aufkommen zu lassen, fragte ich gleich den aufgeschossenen Burschen im Elchgeweih-Pullover nach einem der Anzeichen des wegschmelzenden Winters.

Der Bursche hob die Hand, etuibreit nur, und ich ermunterte ihn mit einem befriedigt lockenden «Ja!»

«Viele Skilifts kommen jetzt dann außer Betrieb», sagte er und blickte mich aufmerksam an.

Obwohl ich auf eine solche Antwort keineswegs gefaßt war, entfuhr mir ein bedenkenloses «Ganz gut!» Und darauf nahm mein Kandidaten-schicksal seinen Lauf.

«Wer kann mir weitere Angaben machen?»

Es meldeten sich acht Schüler.

«Die Fußballplätze werden allgemach wieder spielbar!» leierte ein Mädchen mit einer Ponyfrisur, als hätte sie dies auswendig gelernt.

Mit schelmischem Kopfwirbeln gab ihre Banknachbarin bekannt, daß sie dasselbe habe sagen wollen.

Der blauäugige Knirps aus der vordersten Bank der Kolonne rechts, von dem ich insgeheim ein «Die Bächlein beginnen wieder zu rauschen!» erhofft hatte, meldete laut: «Schlittschuh, Puck und Krummholz kommen nun in den Kasten!» Er schob die linke Achsel vor.

«Schön, schön!» rief ich, um dazwischenzutreten, «soweit der Sport» (in der Präparation hatte ich ihn gar nicht erwähnt), «nun denken wir aber bitte an das Walten der Natur!»

Die Schüler die aufgehalten hatten, ließen beim Wort «Natur» die Hand auf den Pultdeckel fallen, als sei sie überreif geworden.

Und schon war das Gespenst «Stille» in den Raum geplatzt.

Nach drei Sekunden schien mir die Langeweile gleich warmem Honig von der Decke zu tropfen. Einer der Vorsteher rückte den Stuhl und putzte seine Brille, während die Sonne durchs Seitenfenster vom Kuchen schwebender Staubteilchen eine dicke Tranche schnitt.

«Das Leben auf der Wiese erwacht», hatte ich in der Präparation vermerkt – «Schneeglöckchen/Gras/Käfer.» Ich sah die Zeile vor mir.

«Denkt an die Wiese!»

Die Frage schlug ein. Ganz hinten erhob sich ein grünumstrickter Arm gleich dem sich aufrichtenden Mast eines Seglers in Sturmnot. Der Knabe war Brillenträger und saß allein in der Bank.

«Jawohl dort hinten!»

Ich hätte ihn küssen mögen: Er murmelte etwas Verworrenes über «Sägmehl verstreuen».

«Aha, ein sehr lohnender Hinweis!» Der scheußliche Satzbrei rief nach einem Gespräch über Bäume im Frühlingswald.

«Wer will sich noch etwas ausführlicher ausdrücken?»

Ich glaubte es kaum: Ein Händeschwarm schoß auf. Als ich das Kinn nur wenig vorrückte, hagelte es von Erklärungen wie «Auf der Wiese wird Sägmehl ausgeschüttet, um den Torraum zu markieren / Die Offside-Linien müssen gezogen werden» und ähnlichem mehr. Und der Knabe neben dem Präsidenten glaubte sogar darauf hinweisen zu müssen, daß auf «zünftigen» Plätzen an Stelle von schäbigem Holzwurmehl «Silverlight»-Leuchtpulver für Nachspiele ausgekartet werde ...

Niemand hatte den Faden ergriffen, der nach meinem sehnlichst erwarteten «Frühlingsweben» geführt hätte.

«Als künstlerisch geformte Zusammenfassung und Vertiefung des mit den Kindern Erarbeiteten hat das Gedicht «Frühlingsweben» den Abschluß der Lektion zu bilden». So stand es geschrieben in meiner Präparation. Und nun war mir bisher nichts geblieben, als verloren und ohne Sachverständnis, bar jeden Mitsprachevermögens, zu nicken, obschon die Hälfte der Lektion beträchtlich überschritten war.

Was konnte ich dafür, daß die bequem vor mir in Zweierkolonne ruhenden Schüler sich einzig als Kenner der aufkeimenden Sportsaison entpuppten? Das Wort Natur erschreckte sie, und sie nahmen für ihr Fachgespräch meine Probelektion in Anspruch. Und diese hätte mir zu einer Stelle verhelfen sollen.

Zehn Minuten vor dem Schlußklingeln war das wohlpräparierte «Frühlingsweben» weder mit Schlüsselblümchen erschlossen, noch eingeläutet durch Maiglöckchen. Die Kinder erzählten ohne Pause von den erwachenden Sportarten. Lektion und Anstellung schienen rettungslos verpfuscht.

Als ein Knabe im Zusammenhang mit Rasenhockey von «blödsinnig aufgeschossenem Gras» sprach, erfüllte mich zwar eine Sekunde Genugtuung. Doch beim besten Willen hätte das Quentchen «Natur» nicht genügt, um es vom «Frühlingsweben» des Gedichtes umsäuseln zu lassen.

Schließlich erwähnte eine der sich unentwegt zum Worte meldenden Schülerinnen die «Sportwettervorhersage», und ich wurde fühllos vor Enttäuschung ...

Nur so ist es erklärbar, daß ich, nach einem mechanischen Blick auf die Uhr, es wagte, einen der Wortführer höhnisch, geradewegs und bar

jeglicher Methode nach einem Gedicht zu fragen, das zu all dem Sportzeug passe.

Wie durch einen Rauchs Schleier sah ich den Präsidenten pfiffig lächeln und hörte den Schüler. Er meldete, ohne eine Sekunde zu zögern: ««Schnelle Bälle – schnelle Beine», Seite 36, Anhang!» Er fragte auch noch gleich, ob er das Gedicht gleich auswendig vortragen dürfe.

Ich war überwältigt. Und offenbar hatte ich ein Zeichen gegeben; denn er begann mit klingender Stimme und Begeisterung aufzusagen. Zwei Buben und ein Mädchen sagten das Gedicht vorzüglich mit Ausdruck und Betonung auf, während ich auf das Merkblümchen meines Buches starrte, das bei «Frühlingsweben» aufgeschlagen lag. Ich hatte die Verse noch nie gehört.

Die Glocke schrie wie auf Verabredung, als der letzte Schüler mit dem Wort «Pass» geschlossen hatte, das sich auf «Gas» reimte. Mit dem Glockenzeichen war die Lektion zu Ende. Ich wußte nicht, wie mir geschah.

Ich erfuhr weder Mißbilligung noch höfliches Bedauern. Im Lehrzimmer nahm mich einer der Vorsteher strahlend auf die Seite, stellte sich als «Klingler» vor und ergriff meinen Arm: «Muntere Gesellschaft, haben prächtig eingehängt, gratuliere, Herr Lehrer! – meiner war auch dabei, zuhinterst links!» Er sagte dies und biß befriedigt und mit Herausforderung eine Zigarre an. Er suchte Zustimmung – und fand sie ringsherum.

Der Präsident kam herbei, klopfte mir mit Festigkeit auf die Schulter und sagte: «Sehr gute Einstimmung, junger Mann, – sieht man daran, daß die Schüler von selbst auf das Gedicht gestoßen sind, auf das Sie zielten; wir danken Ihnen!»

Er sagte das mit so viel Anerkennung, daß es mich im Halse würgte, als hätte ich von dem «Silverlight»-Pulver verschluckt.

Keiner der Vorsteher hatte seine Kollegen darauf aufmerksam gemacht, daß der Kandidat eine Präparation vorzuweisen habe.

Und ich schwieg.

Am Abend des selben Tages wurde mir der Bescheid zuteil, der Schulrat habe mich einstimmig als Lehrkraft gewählt und die Lektion gelte als sehr zeitgemäß und allgemein als «Volltreffer».

Meine Freude über die Nachricht war ohne Zweifel groß, obgleich «Volltreffer» meinen natürlichen Anlagen nicht ganz zu entsprechen schien. Doch was hieß dies schon, da die Stelle, wie gesagt, als vortrefflich galt. Und schließlich durfte ich mich nun als Sportsmann betrachten. Als pädagogischer, mit Verlaub!

